

reiches willen stand, aber auch eine Bestreitung des Rechtes der Kirche, überhaupt Zulassungsbedingungen zur Ordination aufzustellen.

Zweifellos hat V., selbst wenn seine entscheidenden Grundthesen nicht bewiesen erscheinen, auf einige schwache Stellen der gegenwärtigen Form des Zölibatsgesetzes hingewiesen, völlig abgesehen von der Ermöglichung der Ordination der sogenannten „viri probati“. Der charismatische Charakter des Rufes zum Priestertum wie auch zur Ehelosigkeit müßte deutlicher gemacht werden und letztere dürfte nicht nur als eine in Kauf zu nehmende Dienstverpflichtung erscheinen. Dem sich in nicht wenigen Regionen der Weltkirche stellenden Problem, verheiratete Priester neben den ehelosen zu ermöglichen, wurde damit nichts von seiner Dringlichkeit genommen.

Wien

Ferdinand Klostermann

#### PASTORALTHEOLOGIE

O'CONNOR EDWARD D., *Spontaner Glaube. Ereignis und Erfahrung der charismatischen Erneuerung.* (270.) Herder, Freiburg 1974. Kart. lam. DM 29.50.

Vf. stellt mit dieser Arbeit das „Pentecostal Movement“ innerhalb der röm.-kath. Kirche in den USA vor. In der Einleitung sucht er dieses „neue Wehen des Geistes“ in der „charismatischen Erneuerung“ zu orten. Er will sein Ziel in einem Zweischritt präsentieren: „Zunächst wird die Geschichte des Ursprungs und frühen Wachstums der Bewegung in und außerhalb der Universität Notre Dame (Indiana) in einer gewissen Ausführlichkeit zu berichten sein. Dann werden anhand dieses konkreten Beispiels allgemeinere und theoretischere Themen aufgegriffen“ (43).

Die Darlegung der Anfänge der Bewegung in Notre Dame, die im 1. T. in sehr detaillierter Form erfolgt (47–107), mündet in eine Beschreibung der diese Bewegung prägenden Elemente (109–162): Dabei kommen vor allem die Gebetszusammenkünfte, die Charismen (im besonderen die Gabe des Zungenredens) und die Geisttaufe zur Sprache. In diesen Phänomenen zeigen für den Vf. positive „Früchte“ auf deren Gottgewirktheit. Dazu zählt er die Vertiefung und Intensivierung der Gottesbeziehung des einzelnen, der Gebetserfahrung, der Liebe zur Hl. Schrift, schließlich die Umwandlung und Vertiefung des menschlichen und christlichen Lebens der Mitglieder. Hinzu kommen die Erfahrung der Befreiung von innerer Versklavung an Sünde und Sucht sowie die Phänomene leiblicher Heilung. In einem 3. T. versucht Vf. eine theol. Reflexion dieser Erfahrungen und Phänomene. Er versteht die kath. Pfingstbewegung als Erneuerung und Vertiefung der traditionellen Spiritualität. Vor allem sucht er zu zeigen, daß die Charismen der Pfingsterfahrung sowohl in den Topoi der Gaben des Hl. Geistes, der geist-

lichen Sinne und der gratia gratis data einen Ansatzpunkt haben. Neben diesen positiven Impulsen für die christliche Spiritualität sieht Vf. aber auch Gefahren, die ernst zu nehmen sind: An 1. Stelle wird das Illuminatentum genannt (in Anspielung an die spanischen Alumbrados des 16. Jh.) als hartnäckiges Beharren auf unmittelbaren Erleuchtungen gegenüber jeglicher Kritik; die besondere Aufmerksamkeit auf die Charismen kann zur „Charismanie“ führen; die spezifische Geartetheit der Gebetsvollzüge kann zu einem Paraklerikalismus führen; schließlich besteht auch die Gefahr einer Entfremdung von der institutionellen Kirche und der „gewöhnlichen“ Spiritualität.

Dieses Werk eines Theologen, der mit der Entstehung der charismatischen Bewegung in den USA von Anfang an vertraut war, ist ein wertvoller Dokumentationsband für die Phänomene und deren theologische Interpretation innerhalb der kath. Pfingstbewegung. Das Selbstverständnis erscheint hier in theol. Reflexion, Gefahren werden markiert und gesehen. Die Verbindung zur charismatischen Bewegung im deutschen Sprachraum wird durch eine Einführung von Heribert Mühlen (Paderborn) hergestellt, der die geistliche Struktur dieser Bewegung in unseren Ländern wesentlich prägt. Jede theol. Auseinandersetzung mit den charismatischen Phänomenen wird dieses Buch benützen müssen. Die ernsthaften theol. Fragen sind damit aber noch nicht gelöst. Diese liegen m. E. primär im Anspruch der Bewegung, daß die beobachteten und beschriebenen Phänomene mit den in der Gemeinde von Korinth aufgetretenen identisch seien. Ich vermag mich des Eindrucks nicht zu erwehren, daß die theol. Orientierungen in 1 Kor 12–14, die Paulus den Wertungen der Korinther entgegensetzt, nicht in gleicher Weise ernst genommen werden. Die Vorliebe für das „Spektakuläre“ nimmt breiten Raum ein; das gilt trotz aller gegenteiligen Beteuerungen auch für den starken Akzent, der auf der Glossolie liegt. Das größte Charisma besteht nach 1 Kor 12, 31b–14, 1a in der „nüchternen“ und alltäglichen Liebe!

Wien

Josef Weismayer

EXELER ADOLF / METTE NORBERT (Hg.), *Theologie des Volkes.* (Grünwald-Reihe) (208.) Mainz 1978. Brosch. DM 26.—.

Um es gleich zu sagen: wir haben hier ein außerordentlich wichtiges, anregendes und weiterführendes Buch vor uns, auch wenn es mit gewichtigen Fragen schließt (202–208). Aber diesen Fragen müssen wir uns eben stellen. A. Exeler stellt zunächst das Anliegen einer „Theologie des Volkes“ als „These“ vor (13–40). Gesundes kirchliches Leben macht auch „in den Angelegenheiten des Glaubens eine participatio actiosa des Kirchenvolkes erforderlich. Eine bloße Popularisierung vorgegebener Theologie genügt